Böhmen. Vielfalt und Einheit einer literarischen Provinz. Hrsg. v. Frank-Lothar Kroll.

Duncker und Humblot, Berlin 2000, 179 S. (Literarische Landschaften 2).

Der hier anzuzeigende Band gibt die Referate einer Tagung wieder, die die Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen im Oktober 1998 in Stuttgart durchführte. Wie der Herausgeber, der Erlanger Historiker Frank-Lothar Kroll, in seinem Vorwort anmerkt, thematisiert das Buch natürlich nur „einen Bruchteil dessen, was der kundige Leser dem Phänomen ‚deutschsprachige Literatur Böhmens‘ zurechnen mag.“ (S.6) Es kann also nur um eine Textsammlung zu unterschiedlichen Autoren und Themen gehen, die mit dem Untertitel „Vielfalt und Einheit einer literarischen Provinz“ einen vagen gemeinsamen Nenner finden.

Gertrud Fussenegger eröffnet den ersten Teil des Buches mit ihren wohltuend subjektiven, unangestrengt klugen Erfahrungen zu „Böhmen in der deutschsprachigen Literatur“ von Johannes von Tepl bis zu Johannes Urzidil. Ein ästhetisch anspruchsvoller, ruhiger Text, gerade weil er sich von wissenschaftlichen Präsentationszwängen frei macht.

Der zweite Teil subsumiert unter der Formel „Deutsch-böhmische Facetten“ die Untersuchung von Helga Abret zu Pragbildern in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts und von Bozena Cholui zu Paul Kornfeld. Abret beleuchtet unter dem Titelzitat von Libuše Moníková „magisch und gleichzeitig sehr konkret“ die Darstellungen des gespenstisch-magischen Prag von Paul Leppin über Gustav Meyrink, Paul Wiegler, Friedrich Torberg, Josef Mühlberger, Leo Perutz bis hin zu Anna Seghers und schließt mit Moníkovás „Verklärter Nacht“. Sie setzt mit dieser

Untersuchung des mystischen Pragbildes eine Linie fort, die gerade in den romanischen Ländern bis heute zu einer relativ starken Rezeption der Prag-Literatur beigetragen hat und für die wohl Angelo Maria Ripellino's nahezu ekstatisches Werk „Praga Magica“ (1973) den Ausgangspunkt bildet. Daß diese Perspektive ergänzungsbedürftig ist, kann hier nur angedeutet werden: zwar konkretisieren sich in den Phantasmen dieses Genres gewiß historisch verwurzelte Ängste vor allem des deutsch-jüdischen Bevölkerungsteils, diese Literatur wird aber spätestens mit dem *Fin de siècle* modische Attitude, wird von allen Seiten mit erheblicher Energie vermarktet und endet bei den weniger talentierten Autoren im Klischee.

Bozena Choluis knappe Ausführungen über Paul Kornfeld erweitern den bisherigen Kenntnisstand kaum, zumal nicht recht nachvollziehbar ist, wie man heute über Kornfelds Tragödie „Jud Süß“ (1930) schreiben kann, ohne Lion Feuchtwangers 1925 erschienenen gleichnamigen Roman oder Veit Harlans Film von 1940 wenigstens zu erwähnen.

Der dritte Teil – „Totalitäre Erfahrungen: Böhmisches Autoren im Nationalsozialismus und im Exil“ – bringt zuerst die Untersuchung von Peter Becher mit dem Titel „Sudetendeutsche Schriftsteller im Dritten Reich“. Hier betreten wir *terra incognita* in der bisherigen Forschung und nähern uns einem aus literaturhistorischen und zeitgeschichtlichen Gründen spannenden Unternehmen, auch wenn in dieser Epoche, wie Becher selbst schreibt, „keine ästhetisch niveauvolle deutschsprachige Literatur mehr geschrieben wurde“ (S. 67). Mit den Namen Wilhelm Pleyer oder Hans Watzlik auf NS-Seite oder dem von Josef Mühlberger oder Ludwig Winder auf Seiten des „aktivistischen“ Sudetendeutschums stellt er die Polarisierung unter den Schriftstellern aus Böhmen bis in die späten dreißiger Jahre dar und analysiert die Folgejahre anhand der Verleihung des Adalbert-Stifter-Preises, der von 1941 an dreimal vergeben wurde. Initiator war die Zeitschrift „Böhmen und Mähren“ und der Stellvertreter Heydrichs, Karl Hermann Frank. 1941 erhielt Hans Watzlik den Preis für die Erzählung „Das hölzerne Haus“, 1943 Heinrich Buchmann aus Freiburg/Br. und 1944 Wilhelm Pleyer für seine Gedichte. Es versteht sich von selbst, daß alle prämierten Arbeiten bei unterschiedlicher literarischer Qualität den politischen Zielen des Nationalsozialismus ohne Einschränkung huldigten. Daneben wurden sudetendeutsche und österreichische Autoren nach 1933 mit diversen „reichsdeutschen“ Preisen geehrt, die Becher ab 1938 ebenso anführt, wie er an dem „Sudetendeutschen Dichtertreffen“ 1937 in Karlsbad unter dem unheilvollen Einfluß von Herbert Cysarz und an dem Kongreß des PEN-Clubs in Prag im Juni 1938 die Polarisierung festmacht.

Dann liefert Frank-Lothar Kroll eine komprimierte Zusammenfassung des Diskussionsstandes um Josef Mühlberger, dessen schwierige persönliche Situation, seine vielversprechende literarische Entwicklung, sein Widerstand wie sein partielles Ausweichen vor der NS-Gewalt hier eindringlich beschrieben werden.

Den Abschluß des dritten Teils des Sammelbandes bildet der Beitrag von Jutta Radzewski-Helbig über Franz Werfel unter dem Aspekt des ausgegrenzten, seine jüdische Identität suchenden Schriftstellers, wobei im Hinblick auf die umfangreiche bisher vorliegende Werfel-Forschung keine neuen Erkenntnisse sichtbar werden.

Der vierte Teil des Buches reflektiert „Totalitäre Erfahrungen: Böhmisches Autoren in der DDR“ und bringt zwei Untersuchungen zu Franz Fühmann. Die erste stammt von Louis Ferdinand Helbig. Unter dem Titel „Ein deutscher Dichter aus Böhmen – Franz Fühmann“ wird zunächst die Frage diskutiert, inwieweit Fühmann überhaupt als böhmischer Dichter verstanden werden kann. Sein literarisches Werk entstand in der DDR, mit deren politischer Ideologie Fühmann sich identifizierte, nachdem er die für sein Leben charakteristischen Wandlungen durchlaufen hatte: eine vom Katholizismus geprägte Kindheit, seine jugendliche Identifizierung mit dem Nationalsozialismus (seit 1938 SA-Mitglied), die Konversion zum Kommunismus durch die Antifa-Schulung in der UdSSR 1945–1949 und schließlich die differenzierende Entfernung von dieser Position seit den Maßnahmen der DDR-Kulturpolitik gegen Wolf Biermann 1976. Helbig vertritt die These, daß Fühmanns sogenannte „Lebenswende“ nicht in seiner Bekehrung zum Kommunismus zu sehen ist, sondern „daß sie das Erlebnis des Entwurzeltseins als Folge des Verlusts seiner heimatlichen Lebenswelt war“ (S. 111). Er belegt dies stringent mit den seit 1955 entstehenden Gedichten. Fühmanns bewegende und geradezu dramatische Identifikation mit Georg Trakl läßt die Ungeborgenheit dieses bedeutenden Autors erkennen, der sich Heimat weder als geographischen Fixpunkt noch als psychische Qualität erhalten konnte.

Hans Richter widmet sich dem gleichen Thema: „Franz Fühmann. Ein (un)verlorener Sohn Böhmens“. Er teilt Helbigs Sicht der mit tiefer Sehnsucht besetzten Erinnerungsarbeit Fühmanns, sich zumindest ein Kindheitsbild Böhmens zu bewahren, und belegt dies mit Fühmanns freundschaftlichen Kontakten zu Milan Kundera und seiner fruchtbaren Übersetzertätigkeit tschechischer Lyrik. Richter folgt detailliert interpretierend Fühmanns literarisch nur teilweise gelingenden Versuchen, zu subjektiver Selbstvergewisserung und objektiver Versöhnung zu gelangen. Reisen nach Böhmen und Österreich, das Versinken in der Bilderwelt Trakls und andere Versuche einer literarischen Rückgewinnung verlorener Lebensjahre sind für den Autor von zweifelhaftem Erfolg gekrönt, hinterlassen aber ein ungewöhnlich selbstkritisches, ehrliches und anspruchsvolles Werk, das Fühmanns eigenes Diktum „Schreiben ist doch im Grunde die Erfahrung des Scheiterns“ zumindest in Frage stellt. Ob der „deutsche Dichter aus Böhmen“ ein verlorener Sohn Böhmens ist oder nicht, ist somit im Rückblick nicht allzu bedeutungsvoll.

Günther Wirth beschließt das Kapitel mit „Heimat in dreifach gebrochener Perspektive: Böhmen-DDR-Deutschland. Zur Rolle der Vertriebenen in der DDR-Literatur am Beispiel von Hanns Cibulka“. Ausgehend von einer Darstellung der politischen Rahmenbedingungen in der DDR und den daraus resultierenden Sprachregelungen für vertriebene („umgesiedelte“) Autoren weist er auf andere aus Böhmen stammende Schriftsteller, Übersetzer und Wissenschaftler hin, die nicht den Bekanntheitsgrad von Fühmann oder Cibulka erreichten und auf jene wie Louis FURNBERG oder Franz Carl WEISKOPF, deren Wirken bis in die Zeit der ersten tschechoslowakischen Republik zurückreicht. Wirth findet auch schon in früheren Gedichten Cibulkas, der Bobrowski näher stand als Brecht, Reminiszenzen an die böhmische Heimat im Altvater-Gebirge, die sich in dem Gedicht „Umbrische Tage“ (1963) verdichten. In den späteren Thüringer Tagebüchern wird die *raison d'être* der

neuen DDR-Heimat deutlich in Frage gestellt gegenüber der tatsächlichen. Die verschiedenen Phasen der psychischen Verarbeitung des Vertreibungsschicksals und die Bereitschaft, neue Heimat zu erwerben, die aber stets kritisch reflektiert wird, mündet auch bei Cibulka schließlich in das bewußte Bekenntnis zur prägenden Kraft der Kindheits-Heimat, worin Liebe und Trauer unauflöslich miteinander verbunden sind, fern jedem politischen Ressentiment.

Im fünften Kapitel „Aktuelle Perspektiven“ berichtet Václav Maidl kenntnisreich „Zur Rezeption deutschsprachiger Literatur aus den böhmischen Ländern in der Tschechischen Republik“. Ausgehend von einer knappen Skizze der kurvenreichen Kafka-Rezeption mit Eduard Goldstückers legendärer Konferenz im November 1965 auf Schloß Liblice berücksichtigt Maidl auch die zunehmende Öffnung der tschechischen Germanistik, erst durch regionale Untersuchungen, später auf national-universitärem Niveau und verfolgt die Ende der siebziger Jahre zunehmende Übersetzerfähigkeit. Maidl würdigt die Rolle der Zeitschrift „brücken“, die seit 1985 durch die Initiative Michael Bergers, Günter Hartungs und Kurt Krolops dem wiedererwachenden Interesse an der deutsch-böhmischen Literatur ein bis heute wichtiges Forum bietet. Nach der politischen Wende 1989 fielen die administrativen Fesseln; Kafka wurde weiter übersetzt, Titel von Meyrink, Ungar oder Leo Perutz erschienen neben weiteren von Rilke und Werfel. Der tschechische Leser interessiert sich, so Maidl, vorwiegend für die Prager deutsche Literatur, wie es sich an den Übersetzungen nachweisen läßt, die bis heute entstanden sind.

Kritisch muß abschließend leider vermerkt werden, daß dem Band ein Register fehlt, was den wissenschaftlichen Zugang erheblich erschwert.